

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-
blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf.,
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2584

Ahrensburg, Sonnabend, den 1. Februar 1896

19. Jahrgang.

Politische Anschauungen des Kaisers.

Ueber die politischen Verhältnisse im
Reiche soll sich kürzlich der Kaiser nach einer
dem „Verl. Tagebl.“ zugegangenen Mit-
theilung in der Unterhaltung mit einem ge-
lehrten alten Herrn wie folgt geäußert haben:
„Was wollen Sie,“ versetzte Majestät
lebhafte, als der alte Herr ein rein parla-
mentarisches System empfahl, „soll ich etwas
thun, was ich meiner innersten Ueberzeugung
nach für verkehrt halte? Und mehr noch.
Soll ich etwas in Szene setzen, wozu mich
die politische Lage durchaus nicht auffordert?
Das wäre eine sehr unphilosophische Politik!
Unsere Parlamente haben Majoritäten, aber
keine Majorität — mit wem soll man da
regieren? Ich hoffe, daß ich wirklich kein
unbescheidener Mensch bin; ich lasse mir
ganz gern von einer Versammlung von tüch-
tigen Köpfen imponiren. Aber soll ich zum
Imponiren auffordern? Mein Volk benutze
seine verfassungsmäßigen Rechte, es räume
mit der unseligen Parteizersplitterung auf
und scheide politisch die Ganzen von den
Halben! Kommt dabei auch etwas heraus,
was mir persönlich noch so sehr gegen den
Strich geht so werde ich doch der Erste
sein, der die Achtung vor der Verfassung
in Ehren hält. Ich werde häufig verkannt,
obwohl ich meine Gedanken durchaus nicht
verschleierte. Ich erfülle meine mir von Gott
verliehene hohe Mission nach bestem Willen
und Ermessen und denke nicht daran, meine
Anschauungen irgend Jemand aufzunöthigen.
Sofern die Gesetze nicht verlegt werden,
mag Jeder seinen „Pantoffel“ schwingen,
wie er Lust hat! Wo meine Kräfte bei der
Leitung unserer politischen Geschicke nicht
ausreichen, bin ich Gott für das, was ge-

schieht, nicht mehr verantwortlich. Unser
Volk hat den Beweis kriegerischer Mündig-
keit so herrlich erbracht — mein Großvater
hat da den unvergleichlichen Exerziermeister
abgegeben. Der politische Exerziermeister
hingegen ist die Verfassung, die kommandirt
immer zuletzt, nicht ein Einzelwille; und
die politische Situation ist heutzutage stets
das Werk des ganzen Volkes, nicht das
einzigsten Mannes. Wenn Sie wüßten, wie
ich die Katzbücker jeder Art verabscheue!
Männer erfordert die Zeit, rückgratfeste,
überzeugungstreue Männer! Wo ist eine
Majorität von solchen? Zeigen Sie sie mir,
damit ich ihnen meinen kaiserlichen Gruß
entbiete! Wollte Gott, daß das zweite
Vierteljahrhundert eine Scheidung der politi-
schen Geister heraufführe, eine Majorität,
welche das Gesamtinteresse des Volkes
über jedes Sonderinteresse stellt. Nur in
solcher Wandlung sehe ich die Bürgschaft
für eine gesunde innerpolitische Entwicklung,
die uns auch nach außen stark erhält.“

Die gesetzliche Wahl- pflicht.

+ Die Thatsache, daß bei politischen
Wahlen, namentlich bei Reichstagswahlen,
unter den bürgerlichen Parteien im Allge-
meinen eine weit größere Lässigkeit und Zurück-
haltung herrscht, als in den Reihen der Sozial-
demokratie, und daß letztere diesem Umstande
wesentlich mit ihrem bisherigen Erfolge bei
den Reichstagswahlen verdankt, hat schon
früher wiederholt Anregungen zur Einführung
eines indirekten Wahlzwanges hervorgerufen.
Auch jetzt liegt wiederum ein derartiger
Vorschlag vor, welcher von dem ehemaligen
preussischen Minister des Inneren, Herrn
Herrfurth, ausgeht. Herr Herrfurth will,
um den Kern seines Vorschlages auf Ein-

führung der gesetzlichen Wahlpflicht heraus-
zugreifen, das Nichterscheinen eines Reichs-
tagswählers im Wahllokal bei ungenügender
oder gar keiner Entschuldigung bestraft wissen.
Die Strafe soll in einer Geldstrafe von
50 Mark, welche unter Umständen bis auf
drei Mark herabgesetzt werden kann, bestehen.
Die Strafsomme soll durch den Wahl-
vorstand festgesetzt werden, ihre Einziehung
derselben im Verwaltungsverfahren erfolgen.
Schließlich wird vorgeschlagen, die Namen
der Bestraften in „ortsüblicher Weise“ bekannt
zu machen und die Kosten dieser Veröffent-
lichungen aus den Strafbeträgen zu decken.

Herr Herrfurth selber will nun allerdings
seinen Vorschlag keineswegs als ein unsehl-
bares Alibi-Mittel zur Beseitigung aner-
kannter Schwächen und Mängel betrachten
wissen, wie aus der Begründung der von
ihm gegebenen Anregung hervorgeht. Aber
er meint, die gesetzliche Wahlpflicht würde
immerhin wenigstens den einen praktischen
Erfolg einer durchschnittlichen Vermehrung
der Stimmenzahl bei Reichstagswahlen um
etwa 25 Prozent haben. Er bezeichnet es
dann weiter als sehr wahrscheinlich, daß die
Stimmen der mobil gemachten lässigen
Wähler überwiegend den bürgerlichen Parteien
zu Gute kommen würden und daß also auf
solche Weise eine Zurückdrängung der Sozial-
demokratie erwartet werden dürfe. In der
That kam man Herrn Herrfurth in der
Meinung beizustimmen, daß der größere Teil
jener Wählermassen, die bisher konsequent
der Wahlarne fern geblieben sind, zweifellos
zu den Gegnern der Sozialdemokratie ge-
rechnet werden dürfen, und es ist daher
weiter anzunehmen, daß die Abgabe ihrer
Stimmen manche Reichstagswahlkreise, deren
Mandate sich jetzt in sozialdemokratischen
Händen befinden, den bürgerlichen Parteien

zurückgewinnen würden. Trotzdem erregt
aber die von Herrn Herrfurth vorgeschlagene
Einführung des gesetzlichen Wahlzwanges
schwere Bedenken, ganz abgesehen davon, daß
der Herrfurth'sche Vorschlag ja gar nicht die
direkte Wahlpflicht, sondern nur den Zwang
zum Erscheinen im Wahllokal vorschreibt.
Die praktische Durchführung des Gedankens
würde sich hauptsächlich deshalb sehr schwierig
gestalten, weil die vorgeschlagene Maßregel
in vielen Fällen eine große Belästigung zahl-
reicher Staatsbürger und weiter eine unab-
sehbare Menge von Streitigkeiten mit den
Behörden, sowie von offenkundigen Ver-
letzungen des Gesetzes bewirken würde. Man
denke doch nur, wie besonders in großen
Städten der gesetzliche Wahlzwang eine ge-
waltige Anzahl von Strafmandaten nach
sich ziehen müßte, welche Unsummen von
Belästigungen und gerichtlichen Streitigkeiten,
aber auch von Groll und Unmuth würde
sich alsdann hieraus ergeben!

Ferner würde auch die Feststellung dessen,
was als eine genügende oder ungenügende
Entschuldigung des Wählers zu betrachten
sei, gewiß eine Fülle weiterer Schwierig-
keiten und Umständenlichkeiten verursachen,
was z. B. von der Frage der Kontrollirung
der Entschuldigungen zu gelten hätte.
Schließlich würde bei Stichwahlen die ge-
setzliche Wahlpflicht schwerlich ihre Wirkungen
im Sinne Herrfurth's äußern, denn wo die
Sozialdemokratie in solchen engeren Ent-
scheidungen siegt, da pflegt dieser Sieg fast
immer auf der gegenseitigen Verfeindung der
übrigen Parteien zu beruhen. Jedenfalls
kann es wohl als ausgeschlossen gelten, daß
der Herrfurth'sche Vorschlag eines gesetzlichen
Wahlzwanges bei der Regierung oder bei
einer Partei ernstlichere Beachtung findet,
andernfalls müßte er wenigstens die materielle
Ausübung des Wahlrechtes selber fordern.

Gabriele.

Roman von A. Senten. 7
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Jetzt war er wieder der Horst von ehe-
mals, der sprach, und als er seinen Arm
um ihre Taille legte, da die Reihe zum
Tanzen an sie kam, war es Gabriele, als
stübe er mit doppelter Schnelligkeit als vorher.
„Was sagen denn Ihre hiesigen Ver-
wandten zu Ihrer Weigerung, sich mit Herrn
Springer zu verloben?“ forschte Horst, als
sie wieder auf ihrem Plage anlangten.
„Ich weiß nicht, ob sie überhaupt darum
wissen; es hat noch Niemand zu mir darüber
gesprochen!“ entgegnete Gabriele.
„Und Tante Konstanze zürnt Ihnen auch?“
„Nein, sie ist ganz meiner Meinung, daß
Liebe sich nicht durch Ueberzeugung“ erzwingen
läßt: nur die Großmama will mich befehlen,
und ich weiß ganz genau, daß ich immer
denken werde, wie heut!“
„Arme kleine Ehla!“ lachte da Horst
neben ihr. Gabriele aber sah ihn zürnend
an und sagte ernst:
„Würde es Ihnen leicht sein, ein liebes,
theures Herz zu verletzen, noch dazu, wenn
es die Großmutter gehört? Man ist nie zu
reich an Liebe, man muß hausälterisch damit
umgehen!“
„Das meine ich auch, kleine Ehla!“

scherte er noch immer und drehte seine
Partnerin wirbelnd im Walzer herum.

Zum ersten Male sah Horst Gäste in
seinem Hause.

Es war der Neujahrstag und gestern
hatte er beinahe alle seine Gäste persönlich
zu sich bitten können.

Es waren schöne, große Räume in
Bügelssdorf, und des Hausherrn gebiegener
Geschmack hatte sie wohnlich und elegant zu-
gleich ausgestattet.

Es war Besperzeit und in allen Kaminen
knisterte und knackte ein lustiges Feuer.

Tante Dora saß mit ihrem Gatten,
Frau v. Lindenberg und Tante Konstanze an
dem großen Eisentische im Eßsaal, während
Gabriele, auf des Hausherrn Bitte, am
Büffet der alten Haushälterin half, den
Kuchen zu schneiden.

Erika hatte Horst in sein Zimmer ge-
führt; er wollte ihr kleine Andenken zeigen,
die er von seiner Reise mitgebracht habe.

Er saß im Lehnstuhl vor seinem Schreib-
tisch stand, glühend vor Zorn und Scham
zugleich, Erika. Seine Rechte lag auf einem
Büchlein, daß aus einzelnen rosa Vogen bestand,
und seine Stimme klang ernst und ein-
dringlich, als er fragte:

„Kennst Du diese Blätter und den Un-
sinn, den sie enthalten, Erika?“

Das junge Mädchen senkte schuldbewußt
den reizenden Vokalenkopf.

„Herr v. Warnstädt hat sie mir gegeben,“
fuhr Horst fort, „er hat die Handschrift er-
kannt und meint, Du habest Dich in die
Adresse geirrt. Er wünscht nicht die Liebe
eines Kindes zu besitzen in dem Sinne, wie
diese poetischen Ergüsse sie verschwenden.
Willst Du ihn als Onkel betrachten, so ist
er gern bereit, sich gelegentlich durch Zuck-
rüben in Erinnerung zu halten, für Gedichte
schwärmst er nicht! — Nun geh, wirf die
schwülstigen Poesien in den Kamin, sie werden
zwar das Zimmer eben so wenig erwärmen,
als Warnstädt's Herz, aber wir sind dann
wenigstens sicher, daß die Dinger nicht Jemand
den in die Hände fallen, der am Dichter
strengere Kritik üben könnte, als an den
Gedichten!“

Erika hatte zu allem geschwiegen; jetzt
ergriff sie die Blätter und schleuderte sie in
die Kaminen, zwischen den Zähnen die Worte
murmeltend: „Es giebt keine Ritter mehr in
der Welt!“ Den Rest des Tages verbrachte
sie sehr schweigsam, aber eine tiefe Unmuths-
wolke lagerte auf ihrer Stirn.

Gabriele beobachtete mit stiller Sorge das
liebe Kindergeächelchen, hatte ihr Horst wehe
gethan? Sie hatte es gestern empfunden,
wie sein Spott verletzen konnte.

Außer Dahlbergs und Frau v. Lindenberg
nebst Tochter waren noch verschiedene
Gutsnachbarn geladen, aber erst zum Thee.
Frau v. Gräfe war entzückt von der geschmack-
vollen Einrichtung; sie hatte den Hausherrn
unter den Arm genommen und er mußte sie

überall umherführen. „Hören Sie, lieber
Landrath, das ist aber prächtig! — Hören
Sie, lieber Herr v. Horst, das ist aber enorm
praktisch!“ hörte man ihre tiefe Stimme
überall bewundern.

Als sie von dem Gastgeber auch verlangte,
ihr die Wirthschaftsräume zu zeigen und die
anderen Gäste zurückließen, rief sie in den
Speisesaal zurück: „Hör mal, Hedwig, Du
kannst mitkommen!“ dann wandte sie sich an
Horst: „Hören Sie, die Kleine interessiert sich
höllisch für die Landwirthschaft, — Gott,
ich sage immer die „Kleine“, weil ich das so
gewöhnlich bin,“ unterbrach sie sich mit tiefem
Lachen, das sich schauerlich an den Stein-
wänden des Souterrains brach, „und dabei
ist Hedwig 18 Jahre alt und wahrlich kein
Kind mehr. Hören Sie, wir hätten eigentlich
gar keine Wirthschafterin nötig, so viel be-
kümmerst sich meine Tochter um Küche und
Speisekammer, selbst die Milchwirthschaft be-
reitet ihr unsinniges Vergnügen. Die Kinder
sind grundverschieden; Minna ist eine ge-
borene Soldatenfrau; Hedwig muß einen
Landrath, — ach, was sage ich denn, einen
Landwirth natürlich heirathen!“

Horst gab sich mit wenig Erfolg Mühe,
zu thun, als habe er das Versprechen der
Frau v. Gräfe nicht bemerkt, während diese
verlegen nach ihrem Nachbar blickte, um zu
errathen, was er denke.

Glücklicherweise stand man gleich darauf
vor der Küchentür, gegenüber lag der Milch-
keller und daneben die Speisekammer.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

G Y M

B.I.G.

Dierzu:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate

Februar und März

werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 10 Pfg. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mk. für die Lieferung im Ortsbestellbezirk angenommen.

Die Expedition.

Schleswig-Holstein.

* **Abrensbürg**, 31. Januar. Der Verüber des in vor. Nummer d. Bl. berichteten Diebstahls in Bargteheide ist bereits in der Person eines Knechtes ermittelt und verhaftet worden. Er hatte die entwendeten Gegenstände, Schinken, Würste zc. auf den kleinen Wagen geladen, den er sonst zum Transport der Milch nach dem Bahnhof gebrauchte, einen Hund davor gespannt und war dann fortgefahren. Er wollte mit den gestohlenen Sachen nach Hamburg, kam aber auf einen anderen Weg und wurde in der Gegend von Rødhude betreten, wo er von den Wärttern um einen billigen Preis verkaufte. Einen Schinken, den er nicht mit fortbringen konnte, hatte er vergraben. Der Thäter ist etwas geisteschwach und soll schon mehrfache Diebereien verübt haben.

* Eine von wohlthätiger Bestimmung zeugende Zuwendung hat der Kornhändler Herr L. G. Lehmann hieselbst der Gemeinde Abrensbürg gemacht. Derselbe hat nämlich der Gemeinde ein Kapital von 3000 Mk. überwiesen, mit der Bestimmung, daß dessen Zinsen alljährlich zu Weihnacht an Bedürftige in der Gemeinde, ohne Unterschied des Glaubens, verteilt werden sollen. So lange der Stifter dieses Vermögen besitzt und dessen Ehefrau am Leben sind, behalten sich dieselben die Verwaltung selbst vor, später soll dieselbe durch eine von der Gemeindevertretung zu wählende Kommission erfolgen. Die über die Schenkung ausgestellte Urkunde wird der Gemeindevertretung in der nächsten Sitzung zur Genehmigung vorgelegt werden. Durch diese Schenkung beweist der Geber, daß es ihm am Herzen liegt, den Armen, denen er bisher immer ein stets bereiter Helfer gewesen ist, die Wohlthaten dauernd zu sichern.

— **Wohldorf**, 30. Januar. Die Holsbittler Todtengilde hatte im verflohenen Rechnungsjahre eine Einnahme von 7093 Mk. 53 Pf. und eine Ausgabe von 6725 Mk., so daß ein Restbestand von 368 Mk. 53 Pf. verblieb. Die Gilde hatte für 98 Sterbefälle das Sterbegeld zu bezahlen und zwar für 85 Erwachsene 11 Kinder und 2 Todtgeborene. Es starben: im September 7, Oktober 12, November 2, Dezember 9, Januar 9, Februar 14, März 17, April 3, Mai 8, Juni 11, Juli 4 und August 3. Die Sterblichkeit betrug im Durchschnitt auf 100 Mitglieder 4,78 Prozent. Nach Kirchspielen vertheilt sich die Sterbefälle wie folgt: Abrensbürg 12, Oldesloe 5, Wandsb. 9, Bergstedt 20, Alt-Nabstiedt 6, Eppendorf 4, Bargteheide 3, Hamburg mit St. Georg 10, Eickede 3, Sülfeld 3, Sief 5, Daidborn 2, Niendorf, Kaltkirchen und Uterßen je 1.

burg 12, Oldesloe 5, Wandsb. 9, Bergstedt 20, Alt-Nabstiedt 6, Eppendorf 4, Bargteheide 3, Hamburg mit St. Georg 10, Eickede 3, Sülfeld 3, Sief 5, Daidborn 2, Niendorf, Kaltkirchen und Uterßen je 1.

+ **Bergstedt**, 30. Januar. Am Sonntag, den 26. Januar hielt Herr Pastor Mühlenbrink in Tangstedt seinen Verfassungsgottesdienst. Nach Schluß desselben gaben sämtliche anwesenden stimmberechtigten Gemeindeglieder dem anwesenden Kirchenvorstande zu Protokoll, daß sie mit der Berufung des Herrn Pastor Mühlenbrink zum zweiten ordentlichen Prediger der Gemeinde Bergstedt einverstanden seien, und wird das Konfistorium nunmehr die Ernennung vollziehen. Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Herr Pastor Peters-Bergstedt, theilte der Gemeinde noch mit, daß der Architekt Grotzsch in Hamburg beauftragt sei, zwei Pläne für Pastoral und Kapelle zu entwerfen, einmal getrennt und einmal zu einem Gebäude vereinigt. Hauptsächlich wird der Kirchenvorstand dem Wunsche der Gemeinde Rechnung tragen und Pastoral und Kapelle getrennt aufzuführen lassen. Lange genug ist der Gottesdienst in der Schule abgehalten worden, und ein Besaal im Pastoral ist nicht viel was anderes. Eine Kapelle giebt dem Gottesdienst doch eine ganz andere Weihe und wirkt erbaulich auf Herz und Gemüth. Man ist in einer Kapelle oder Kirche doch in einer ganz anderen Stimmung, als in einem andern Raume, daher ist der Wunsch der Gemeinde nach einem besonderen gottesdienstlichen Gebäude ein durchaus berechtigter. Hauptsächlich wird dann auch eine kleine Orgel anzuschaffen sein, und wäre sie auch noch so klein. Ein Harmonium ist durchaus nicht im Stande, eine Orgel zu ersetzen. Wie wir hören, wären viele Gemeindeglieder gerne bereit, ein Scherlein zur Anschaffung einer Orgel beizutragen; aber an wen abliefern? Sollte man ihnen hierzu nicht Gelegenheit geben können?

— **Sande**, 30. Januar. Für das Amt eines Gemeindevorstehers wurden heute zur engeren Wahl repräsentirt die Herren Inspektor Dittmaringhof, Stellmachermeister Ernst Harbers-Sande und Bureauvorsteher Gustav Jacobi-Bergedorf.

— **Izeho**, 29. Januar. In der Gemeinde Roldmoor sieht es noch immer recht trübe aus. Die Dorfstraße hat zur Zeit zirka 1/4 Meter Wasser, und von den durchweg seitlich von den Wurzeln liegenden Nebengebäuden sind bis jetzt nur einzelne wasserfrei. In dem Raum der Dampfentwässerungsanlage steht das Wasser noch 40 Zentimeter hoch. Zwar arbeitet die Windentwässerungsmühle schon wohlchenlang, doch ist das von ihr geworfene Quantum Wasser ein recht geringes. Die Bewohner Roldmoors werden vor dem Frühjahr wohl kaum an Küddtör in ihr Heim denken können, und das auch über mehrere Dörfer vertheilte Vieh wird wohl noch später erst überführt werden können, da viele Reparaturen überall nöthig sind.

Kleine Mittheilungen.

— Bei der Neuwahl eines ersten Lehrers in Toddesfelde wurde Lehrer Ehmsen-Daidborn mit 37 von 45 abgegebenen Stimmen gewählt.

— Der Aufsichtsrath der Wandsb. Lederfabrik (A. G.) schlägt der Generalversammlung vor, nach reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 35 pCt., gegen 16 pCt. im Vorjahre, zu vertheilen.

— Eine hervorragende Reiterleistung machte bei der vor einigen Tagen stattgehabten Uebung der Wandsb. und Schleswiger Husaren eine Offizierspatrouille unter Lieutenant von Berken aus Wandsb. Es handelte sich um einen Mitt mit drei Pferden zwischen Kiel und Altona und zwar unter den unglücklichsten Wetter- und Wege-

verhältnissen. Der Mitt von 34 Meilen wurde in 36 Stunden zurückgelegt und Reiter und Pferde befanden sich im besten Wohlfsein.

— Um dem bei der demnächstigen Durchführung der einjährigen Dienstzeit voraussichtlich eintretenden Lehrermangel abzuwehren, wird von Diern d. J. ab am königlichen Schullehrer-Seminar zu Uetersen ein Nebenfach eingerichtet. Zu diesem Zweck wird eine 4. Klasse geschaffen, in welcher ungefähr 30 Seminaristen Aufnahme finden werden.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Spezialitäten-Theater „Kaiserkrone“ in Kiel während einer Vorstellung dadurch, daß die Artistin „Miß Lucia“ aus bedeutender Höhe vom Trapéz herab auf die Bühne stürzte und wie leblos liegen blieb. Die Verunglückte wurde, nachdem ihr einige im Publikum anwesende Aerzte die erste Hilfe geleistet hatten, in bedenklichem Zustand in ihre Wohnung getragen.

— Die Ueberlieferung der ältesten beiden Kaiserlichen Prinzen nach Wien ist nunmehr auf den 10. April festgesetzt. Die noch in letzterer Zeit auftauchenden Bedenken gegen die klimatischen Verhältnisse der Stadt sind endgültig gewichen, nachdem bewiesen ist, daß die sanitäre Statistik des Kabinetthauses einen vorzüglichen Gesundheitszustand dieser Prinzen aufweist.

— Der seit einigen Jahren in Iphoe bestehende Verein „Vergißmeinnicht“, der sich zur Aufgabe macht, Staniol, Zigarettenbänder, Zigarettenabschnitte u. dgl. m. zu sammeln, war in der Lage, 30 Schulkinder mit Fußzeug zu beschenken. Aehnliche Vereine seien darauf hingewiesen, daß es sich besonders lohnt, Staniol zu sammeln.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall wird aus dem Odholmer Koog berichtet, woselbst kürzlich Abends der Maler Joh. Janzen aus Langenhorn ertrunken ist. Der Verunglückte wird in der Dunkelheit den Steg verfehlt haben und ist in den Wassergraben gestürzt. Eine zahlreiche Familie betrauert den so jäh aus dem Leben gerissenen Familienvater.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat sich bei der Trauerfeier für den verstorbenen amerikanischen Volschaster Nunyon durch den Kommandanten des Hauptquartiers, Generalleutnant v. Wessen, der im Auftrage des Kaisers einen prachtvollen palmengeschmückten Kranz von Weiden, Nosen und Maiblumen überbrachte, sowie durch die Ohefs der drei Kabinets, v. Hahnke, v. Lucanus und v. Senden-Wibran, vertreten lassen.

Der verlorbene Geh. Kommerzienrath Schöck hat ein Vermögen von 45 000 000 Mk. hinterlassen. Freiherr v. Hammerstein wird Montag in Berlin einreisen.

Die Forderungen der Berliner Konfektions-schneider sind von den auf Einladung der Agitationskommission verammelten Arbeitgebern abgelehnt worden. In zwölf für den 3. Februar einberufenen Berjammlungen soll der allgemeine Streik in der Konfektionsbranche proklamirt werden.

Beiden Häusern des Landtags ist die vom Finanzminister angefordigte Denkschrift über die Rückerstattung der Grundsteuerentwässerung zugegangen. Die Denkschrift legt die Grundsätze dar, nach denen bei der Erhebung verfahren werden ist. Es wird besonders hervorgehoben, daß die Vorschriften mit weitgehender Schonung zur Durchführung gebracht worden seien, und daß bei hervortretenden Zweifeln die Entscheidung stets zu Gunsten der Erlaubnispflichtigen erfolgt sei. Der Finanzminister ist ermächtigt worden, in allen Fällen, in denen die Rückerstattungsbeträge die Summe von 5 Mark nicht übersteigen, von der Aufhebung Abstand zu nehmen, was vielfach

gechehen ist. Gegen die Feststellungen des Finanzministeriums sind bis jetzt 140 Prozesse anhängig gemacht worden. Es haben nach einer Zusammenstellung, die der Denkschrift beigegeben worden ist, gegen 50 000 Rückerstattungs-pflichtige über 12 1/2 Millionen zurückzugeben. Von diesen entbrennd 50 000 Pflichtigen haben etwa 33 500 Beträge unter 50 Mk., etwa 12 000 Beträge über 1000 Mk. zurückverfallen. Das Ergebnis des ganzen Rückerstattungsverfahrens schätz die Denkschrift, indem sie die noch nicht bearbeiteten Fälle abwärts, auf 18 1/2 Millionen Mark.

Der Reichstag setzte Dienstag die Sonnabend abgebrochene Debatte über das Alters- und Invaliditätsgesetz fort. Staatssekretär v. Böttcher gab zu, daß das Alters- und Invaliditätsgesetz die Einbeziehung in die Alters- und Invaliditätsversicherung, ein Beweis, daß die Bevölkerung das Gesetz nicht so perhorrescirte. Keinesfalls könnten die Regierungen daran denken, diese Vorsorge für die bedürftigen Klassen aufzuheben, doch sei man stets zu Reformen bereit. Abg. Graf v. Noon (Konj.) empfiehlt eine allgemeine Rentenversicherungsanstalt, der jeder mit dem 18. Lebensjahre beitreten müßte. Schließlich wurde der Antrag Auer, auf Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente, abgelehnt, dagegen wurde die allgemeiner gehaltene Resolution Hise (Str.) angenommen.

In der Budgetkommission des Reichstags wurde von einem Regierungsvertreter, um Mißverständnissen vorzubeugen, eine Erklärung zu Protokoll gegeben in Betreff des einjährig freiwilligen Dienstes der Volksschullehrer. Danach soll den Abiturienten der Lehrerseminare allerdings die volle Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst gewährt werden. Diese Maßregel soll jedoch nicht sofort allgemein, sondern nach und nach durchgeführt werden, so daß sie im Jahre 1900 im ganzen Umfang zur Vollziehung gelangt. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Radtke, ob und wie weit die Militärverwaltung bereit sei, gewisse Erleichterungen zu gewähren für den Fall, daß den Betreffenden die Mittel zur Benutzung dieses Rechtes fehlen, wurde erklärt, daß die Militärverwaltung auch denjenigen Seminarabiturienten, die die Mittel zum einjährigen Unterhalt nicht nachweisen können, das Recht gewähren wolle, nur ein Jahr zu dienen, jedoch ohne die Privilegien des einjährig Freiwilligen-Dienstes, also ohne Schärfe und ohne das Ziel der Verwendung zum Reserveoffizier.

Ein Zeugnißwangenverfahren ist gegen den „Vorwärts“ eingeleitet worden. Nicht weniger als zehn Redakteure des Blattes sind vor den Untersuchungsrichter in Moabit geladen worden, um in einer Disziplinär-Ermittlungssache gegen „Unbekannt“ Zeugniß abzulegen. „Um welchen Fall es sich handelt, wissen wir nicht“, sagt das sozialdemokratische Blatt hinzu; „sollte es sich aber, was wohl anzunehmen, um irgend einen Beamten, oder eine sonst der Behörde unterstehende Person handeln, so glauben wir den in dieser Sache interessirten Herrschaften schon jetzt sagen zu können, daß die aufgewandte Mühe umsonst ist. Denn das müßte ein schöner Eitel sein, der sich in solchen Dingen der Redaktion zu erkennen gäbe.“

Ausland.

Italien.

Die „Tribuna“ erhielt Telegramme, welche das betriebende Vorgehen des Rudzuges Gallianos beklagen. Der letzte Angriff der Abessinier auf Matalle sei so heftig gewesen, daß die Abessinier die Mauern des Forts zu erklimmern suchten. Die Belagerten empfingen sie zunächst

Die Haushälterin, ein älteres Fräulein, das schon bei Herrn v. Strehlen die Wirthschaft befehrt, war gerade dabei, die Abendmilk ausgießen zu lassen. Die Mägde kamen barfuß direkt aus dem Stalle mit den blanken Eimern und brachten den Geruch mit sich, der dem Kuhstall nun einmal anhaftet.

Hedwig trat bei Seite und hielt mit großer Orientation die Nase zu.

„Ist Ihnen der Viehgeruch so unangenehm?“ fragte lächelnd Herr v. Horst.

Frau v. Gräfe warf der Tochter einen verweisenden Blick zu, dann rief sie: „Hören Sie, die geht immer mit der Eau de Cologne-Flasche in den Kuhstall!“

Man inspicirte die schöne geräumige Küche, dann mußte Fräulein Weiß ihr „Gewölbe“ wie sie die Vorrathskammer nannte, aufschließen.

Frau v. Gräfe fand Alles „prachtvoll“ und war eben dabei, die Wurstvorräthe einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen, ob die Schladen hier fest oder weich seien, als ein markerschütterndes Schrei erkündte und gleich darauf Fräulein Hedwig zitternd auf eine Schmalztonne für den Gefindefisch voltigirte, dabei unaufhörlich jammernd: „Eine Maus, eine Maus!“

Frau von Gräfe stand plötzlich vor der Tochter, wie der Engel Gabriel vor dem Paradiese und das Schwert des Cherubs konnte nicht schärfer gewesen sein, als ihre Stimme, mit der sie ihr Organ dämpfend, der Erschrecken zurief:

„Hör, Hedwig, wenn Du Dich nicht augenblicklich zusammennimmst, dann sprechen wir uns zu Hause gründlich!“

Der Hausherr aber rieth lächelnd, lieber die Wirthschafterin beizubehalten, Fräulein Hedwig könnte bei ihrer Furcht vor den kleinen Nagethieren, die in einer ländlichen Speisekammer immer zu finden wären, Hals und Weine brechen, wenn sie allein bliebe.

Es war ein heiterer, schöner Abend, der dem Nachmittage folgte.

Frau v. Lindenberg sprach heute mit Gabrielen nicht von Springer; sie war nie mit dem jungen Mädchen allein; aber das weiche, warme Herz der Enkelin fühlte doch schmerzlich, daß noch immer eine Kluft zwischen ihr und der lieben, alten Dame sei, die sie schwer würde überbrücken können.

Beim Abendbrot saß Frau v. Lindenberg neben Horst, der sie und Frau v. Gräfe als die ältesten Damen geführt hatte.

Frau v. Gräfe war augenscheinlich verstimmt und wollte das ihrer Umgebung nicht merken lassen. Sie war doppelt lebhaft in ihrer Unterhaltung. Um aber in etwas ihren Groll los zu werden, ermahnte sie heute ihren Heinrich doppelt oft, „seine Frau austreten zu lassen“. — Wenn der alte Präsident zugegen gewesen wäre, er hätte das Thema „Pantoffelhüthum“ als zu anzüglich in Frau v. Gräfes Gegenwart nie wieder berührt und hätte sie nach ihrer eigenen Theorie für eine „dumme Frau“ halten dürfen.

Gabriele bemerkte es wohl, daß Horst sich viel und eingehend mit Frau v. Lindenberg unterhielt. Sie war ihm dafür außerordentlich dankbar, denn sie wußte genau, jetzt führte er ihre Sache.

Ein Herr aus der Umgegend, Vater von drei siten gebliebenen Töchtern, erzählte mit einer Stimme, der man den stillen Reid anhörete, eine Dame, Freundin seiner ältesten Tochter, habe sich mit einem Herrn v. Strofa verlobt.

Der Genannte war ebenfalls in der Gegend anfassig und allgemein als 70jähriger, gichtbehasteter Mann bekannt.

„Hören Sie, das finde ich, ist eine schauerliche Parthie, den Mann kann doch das Mädchen nicht lieben!“ rief entsetzt Frau von Gräfe.

„Lieben! Larisari! Ein Mädchen von 37 Jahren verliebt sich nicht mehr, die heirathet aus Bernunftsrücksichten.“

Für die Erwähnung der 37 Jahre wurde dem Vater von der ältesten Tochter ein Blick tiefsten Vorwurfs zugeworfen.

„Hören Sie, das ist überhaupt der Geist, der jetzt bei den meisten Verlobungen herrscht!“ sagte Frau v. Gräfe. „Woher kommen so viele unglückliche Ehen? Weil sie nicht von der Liebe, sondern von der Berechnung geschlossen werden!“

„Halten Sie es für ein Unrecht,“ mischte sich Frau v. Lindenberg ein, „wenn Angehörige, das Glück ihrer Kinder im Auge behaltend,

das „Für“ und „Wider“ berechnen, um eine Heirath zu protegirten?“

„Frau v. Gräfe sprach wohl in erster Linie von den sich Verlobenden selbst, wenn sie Berechnung als „unlauter“ dabei verwarf,“ meinte Horst, „und da muß ich vollkommen beipflichten! Ist es schon von dem Manne, der dem Hauswesen vorstehen muß, unrecht, erst zu berechnen, ehe er liebt, so ist von einem weiblichen Wesen geradezu sündhaft. Eine Ehe ohne genügende pekuniäre Mittel ist eine Trübsal, aber eine Ehe ohne Liebe ist ein Unglück! — Deshalb, meine verehrte gnädige Frau,“ wandte er sich direkt an Frau v. Lindenberg, „beantwortet sich die Frage, die Sie stellen, von selbst; wenn eine Ehe ohne Liebe ein Unglück ist, dann werden wir doch nimmer unsere Lieben dazu berehen wollen!“

„Sie sind ein Philosoph und ein Advokat dazu,“ scherzte die Großmama, und Frau v. Gräfe rief ihm begeistert zu: „Hören Sie, ich lerne Sie immer mehr schätzen.“

Als aber Frau v. Lindenberg, die zuerst aufbrach, Gabriele innig und warm, wie früher, an Herz schloß, da wußte diese genau, daß Horst siegielt.

Die meisten Gäste waren schon fort und der Gastgeber hatte die Rappen bestellt, die Dahlbergs auch herausgeholt hatten, da trat Horst zu Gabriele: „Nun bitte ich mir auch meine Belohnung aus, Ehla“, sagte er scherzend, „ich habe Ihnen die Großmama wieder völlig versöhnt!“ —

mit einem Steinregen, um die Angreifer zu machen, sie hätten keine Munition mehr. Als aber die Feinde ganz nahe waren, eröffneten die Belagerten ein fürchterliches Feuer.

Es kann nun kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die kleine Truppe Galliano's von den Abessinern als Geißel betrachtet wird, um Paratieri zu zwingen, von jeder Offensivbewegung abzusehen.

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Adaghamus ist die ganze Colonne Galliano's in ausgezeichnete Verfassung mit Waffen und Munition dort eingetroffen.

Afrika.

Die „Times“ melden aus Johannesburg vom 27. d. M.: Ein von englischen Einwohnern Johannesburg unterzeichnetes Telegramm meldet, die Gefahr der gegenwärtigen Lage sei groß; die Buren seien anmaßend, widersetzten sich den unangenehmlich notwendigen Reformen und seien noch rings um Johannesburg konzentriert.

Amerika.

Die nordamerikanische Regierung sandte fünf Schiffe hinter dem amerikanischen Dampfer „Hawkins“ her, welcher mit einer großen Anzahl von Flüchtlingen an Bord von Philadelphia nach Cuba abgejagt ist.

Das Gefecht bei Krügersdorp.

Als am 31. Dezember die Kunde vom Anmarsch Jameison's nach Pretoria gelangte, versammelten sich sofort Niederländer und Deutsche in der Abicht, einige Korps Freiwillige zu bilden.

Am frühen Morgen des 1. Januar tauchten, gleich einem Schwarm Heuschrecken, ganz plötzlich einige Hundert Boeren unter Feldfornet Trichardt in Pretoria auf.

„Wie ist das so schnell gegangen?“ fragte Gabriele und reichte ihm dankbar die Hand. „Schnell eben nicht, aber mit List!“ entgegnete er.

„Jetzt habe ich ihr gesagt, daß Sie in Bügelsdorf eine Heimath finden könnten, daß —“

„Daß ich dem alten Onkel dermaleinst die Wirthschaft führen könne, wenn ich eine alte Jungfer würde!“ lachte Gabriele herzlich, und Horst wandte sich um zu dem Diener, der meldete daß der Wagen vorgefahren sei; aber Friedrich wunderte sich über die fest aufeinander gepreßten Rippen seines Herrn und über den rauhen Ton, mit dem er ihm zurief: „Es ist gut!“

Jahren waren darunter. Einer hatte seine Weste vergessen. „Hab' nur eben noch Jade und Hufe erwischt können und ein Vaterunser mit Frau und Kinder sprechen,“ sagte er einfach.

Nach dem ersten mihlungenen Angriff ging Jameison sofort zum zweiten Angriff über, aber das Feuer der Buren räumte so unter seinen Leuten auf, daß diese schleunigst Hals über Kopf das Weite suchten, verfolgt von den Buren, die eine Anzahl Gefangene, darunter Kapitän Charles Lindell und mehrere Lieutenants, machten.

Am frühen Morgen des 1. Januar entbrannte das Gefecht auf Neue. Pöblich rasselte die Staatsartillerie unter Pretoria heran, propte auf 800 Meter von Jameison's Truppe ab und wollte eben das Feuer eröffnen, als eine weiße Fahne (das Hemd eines Freiweilers) geschwenkt wurde.

Die Tragödie war zu Ende. Am 2. Januar fuhr Jameison in einem geschlossenen, mit vier Pferden bespannten Wagen als Gefangener durch die Straßen von Pretoria zum Gefängniß.

„Betrug beim Scheibenschießen.“ Aus Solingen wird berichtet. Die beiden „besten Schützen“ des Schützenvereins in Wald hatten in letzter Zeit bei den Schießübungen stets die meisten Ringe.

Ein ehemaliger Gemeinde-Vorsteher als Verbrecher. Aus Götting wird geschrieben: Nach Frau Dahlberg hatte gerade einige Damen zum Kaffe bei sich, als ein Telegramm von Tante Konstanze eintraf, mit der Meldung, die Großmama sei gefährlich erkrankt.

Der Direktor litt diesen Winter soviel durch einen hartnäckigen Katarrh, daß seine Frau ihn nicht verlassen wollte, sie nahm es daher dankbar an, als sich Gabriele sofort erbot, zur Hilfe der Tante nach dem Kreisstädtchen zu fahren.

Die Telegraphendrähte begleiteten mit ihrem wiegenden Spiele das junge Mädchen, die hohen, blattofen Pappeln standen melancholisch zu beiden Seiten der Straße und kreischende Krähen hielten Rath in den Kronen.

Gabriele blickte mechanisch zu der einen Seite des Wagens hinaus; sie hatte das Fenster herabgelassen und athmete begierig die kalte Nachtluft ein.

„Wie geht es?“ flüsterte das junge Mädchen erregt und Thränen zitterten in den langen Wimpern.

„Sie schläft jetzt, Gabriele, und das war es, was der Doktor all die Tage hindurch sehnlichst erhofft; wir wollen wünschen, daß der Schlaf sie stärkt!“

Wenn die Großmama ihr noch zürnte, und stürbe, Gabriele hätte sie wieder froh werden können.

Die gute Tante, — wie bleich sie aussah und wie milde ihre Stimme klang, — sie mußte viel gelitten haben; sie ließ sich nicht sobald unterliegen.

zweitägiger Verhandlung verurtheilte das hiesige Schwurgericht den früheren Gemeindevorsteher August Klauke aus Daubahn im Kreise Rothenburg wegen vorläufiger Brandstiftung, Urkundenfälschung, Unterschlagung, Betruges und betrügerischen Bankrotts zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Erwerbslust.

Bei einem Grubenunglück bei Tylorstown (Wales) sind wahrscheinlich 55 Bergleute umgekommen. Bis jetzt sind 30 Leichen geborgen und 33 Bergleute lebend zu Tage gefördert.

Kampf mit einem Wilderer. Wie aus Offenburg gemeldet wird, ist am Sonnabend Nachmittag der 34 Jahre alte Oberjäger Karl Schäfer im Walde bei Nesselried von einem Wilderer getödtet worden.

Eine eindringliche Mahnung für Eltern ist ein Unglücksfall, der sich in Elbing ereignet hat. Ein zweijähriger Knabe spielte mit einer Flasche Braumbier, indem dieselbe in der Stube umherrollte.

Erstfrenen. Auf hoher See sind dieser Tage in der Gegend von Memel drei Fischer erstfrenen. Das Boot war vom Sturme überrollt worden und in Treibeis gerathen.

Verdacht des Giftmordes. In Nidrdorf bei Berlin bildet, wie der „Vorwärts“ berichtet, der folgende sensationelle Fall allenthalben das Tagesgespräch: Im Laufe der Untersuchung gegen die wegen verschiedener Betrügereien verhaftete fünfjährige Wittve Auguste Scheidner, geb. Schürich, tauchte auch der Verdacht auf, daß die Angekuldigte ihren Ehemann vor zwei Jahren vergiftet hat.

Die moderne Frauenbewegung ist in der letzten Zeit bis zum Ueberdruß besprochen worden; die Zahl der weiblichen Aerzte wächst mit jedem Tage, die der Frauentongresse, welche völlige

„Nun, und jetzt?“ forschte Gabriele, als Horst schwieg.

„Nun, und jetzt?“ forschte Gabriele, als Horst schwieg.

„Nun, und jetzt?“ forschte Gabriele, als Horst schwieg.

„Nun, und jetzt?“ forschte Gabriele, als Horst schwieg.

„Nun, und jetzt?“ forschte Gabriele, als Horst schwieg.

„Nun, und jetzt?“ forschte Gabriele, als Horst schwieg.

„Nun, und jetzt?“ forschte Gabriele, als Horst schwieg.

Gleichstellung mit den Männern verlangen, läßt sich überhaupt nicht mehr feststellen. Aber in einem Punkte war man bis jetzt in beiden Lagern einer Meinung. Man jagte: eine sich selbst überlassene Frau kann nicht so leicht Arbeit finden wie ein Mann.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Biese in Ahrensburg.

Henneberg-Seide,

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pfa. bis Nr. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehen.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (K.u.k. Hof.) Zürich.

Sämmtliche Brillen,

Specialität: Nickelbrillen schon von 2 Mk. an, Weitichtigkeits-Brillen, Schwach-sichtigkeits-Brillen, Schutz-Brillen und Pince-nez.

Opengläser, Krümmer, Lesegläser. Zimmthermometer, Fensthermometer Badethermometer, Milchthermometer zu den billigsten Preisen.

Apotheke in Ahrensburg.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. Holländ. Tabak 10 Bündel je i. Buntel sco. 8 Mk. nur bei D. Becker, in Seeßen a. Harz.

Kirchliche Anzeige. Gottesdienst in Ahrensburg. Am Sonntag Septuagesimae, den 2. Februar, Vorm. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.

Anzeigen.

Eltern und Verwandten unserer Schüler bei unserer Abreise die herzlichsten Grüße! Auf Wiedersehen! Hochachtungsvoll Gustav Walther und Frau.

Bekanntmachung.

Zur Stellvertretung des Vollziehungsbeamten (Ausführung der Beitreibungen im Verwaltungszwangungsverfahren) wird für die Gemeinde Ahrensburg eine geeignete Persönlichkeit gesucht.

Nähere Auskunft über die Obliegenheiten und Gebührenverhältnisse dieses Amtes wird von dem Unterzeichneten erteilt, an den zur Uebernahme geneigte Personen sich wenden wollen.

Ahrensburg, den 31. Januar 1896. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Holz-Auktion.

Am Mittwoch, den 5. Februar 1896 werden in Ahrensburg folgende Holz-

ca. 70 Cav. Latten und Recken

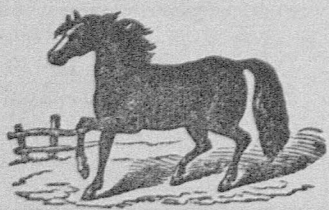
unter dem im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr.

Verammlungsort: Bei der Sägerei an der Chaussee von Ahrensburg nach Bartheide. Ahrensburg, 30. Januar 1896.

Lemcke, Gutsinspektor.

Deck-Anzeige.



Mein 4-jähriger Hengst Nordung, von vorzüglicher Abstammung, 1.80 hoch, steht bei mir zum Decken. Deckgeld per Stute 16 Mk.; Stuten, die im vorigen Jahre von demselben Hengst belegt und nicht tragend geworden, 8 Mk. Auch setze ich: Stuten in mittleren Jahren „Nichts oder das Doppelte“.

Sunau, Januar 1896. J. Hack.

Glücksmüllers

Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt! 27. Februar Ziehung KölnerDombau-Loose à 3M. Hauptgewinne: 75 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk.

u. s. w. Originallose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt und versendet das Bankgeschäft Lud. Müller & Co., Berlin, Breitestr. 5, (h. K. Schloss) Filialen: Hamburg, München, Nürnberg und Schwerin i. M.

Billig zu vermieten zu sofort oder 1. Mai eine freundl. Wohnung. Näh. bei Frau Reinholdt Wwe., Ahrensburg, oder Jof. Quellmalz, Hamburg, Amstutzstraße 55.

Zahntechnisches Atelier in Ahrensburg

im Hause des Sattlermstr. J. Stegmann Schmerzlose Zahn-Operationen, Zähne reinigen Nervtödtel Plombiren.

Anfertigung künstlicher Gebisse unter Garantie der Brauchbarkeit.

Sprechstunden täglich Vormittags von 8 bis 12 Uhr, auch Sonntags. E. H. R. Lampe.

Laubsäge-Holz, per 1 Dtr. Mk. 1. Vorlagekatalog u. Preisliste über alle Laubsägearten gratis. G. Schaller & Comp. Konstanz, 3 Marktstraße 3.

Bergmann's Theerschwefel-Seife bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorrätig a Stück 50 Pfg. bei

Advertisement for Die Deutsche COGNAC Compagnie featuring a bottle illustration and text: Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. Lieferant zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, etc.

Taschen-Uhren von Mk. 3.- an, Remontoir-Nickel-Schlüssel-Uhren, Remontoir-Silber-Gold, Wecker-Uhren v. M. 2.40 an mit Kalender Mk. 4

Regulateure von Mk. 6.- an. Preisliste gratis und franko. Nichtbenutzende Uhren werden umgetauscht oder Betrag zurückbezahlt. Schritt. Garantie. Uhrenversandgeschäft Carl Schaller, Konstanz.

Gesucht zu Ostern ein Bäckerlehrling. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wilh. Rickert. Anfertigung künstlicher Zähne ohne Gummienplatte. Oldesloe. Besthornstr. Nr. 1

Deutsche und englische Steinkohlen, Coacs, Ahrensburg. E. Pahl.

Ausverkauf. Wegen vorgerückter Jahreszeit, sollen sämtliche Winter-Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. Trikots und Patent gestrickte Unterhosen für Herren und Knaben. Winter-Röcke für Herren, Jünglinge und Knaben. Eine große Partie Knaben-Anzüge in verschiedenen Stoffen und Farben. Winter-Mützen für Herren, Knaben u. kleinere Kinder. Johs. Thomas, Ahrensburg.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager empfiehlt feinste Meierei-Butter und Bauern-Butter von 1 Mk. an, Margarine, Marke ff., nur 70 Pfg., Schmalz von 50 Pfg. an, gefochten Schinken, Zungenwurst, Sardellenwurst, Hildesheimer gefochte Mettwurst, Braunschweiger Wurst, Schinken-Rollade u. div. andere frische Fleischwaren zu billigen Preisen. Täglich frische Knackwürste. Verschiedene Sorten Käse, als: Kaiserkäse, Schweizerkäse, Limburger Käse, Rahmkäse, Neuschattelerkäse u. Harzer Käse, 3 Stk. 10 Pfg. — Magdeburger Sauerkohl, Salzgurken, ff. Messina-Zitronen u. Apfelsinen von 5 Pfg. an per Stück. Eingemachte Brombeeren, Pfd. 50 Pfg. Cakes, Zwieback, Chokolade, Cacao und verschiedene Sorten Bonbons, rohen und gebrannten Kaffee, frische Eier. Alle Sorten frische 1895er Conserven zu sehr billigen Preisen. Verschiedene Sorten Weine.

Soeben eingetroffen: die neuesten Neuheiten in Filzhüten und Mützen, Confirmandenhüte erstaunlich billig. Kaufe sämtliches Rauchwerk: Marber, Jltis, Fische u. s. w., zu den höchsten Preisen. Reparaturen prompt und billig. M. Baeger, Ahrensburg.

Stollwerck'sche Chokoladen ausgezeichnet durch 51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen und 26 Hofdiplome sind überall käuflich!

Gesucht zum 1. Mai eine Wohnung, bestehend aus Wohn- und Schlafstube, Küche u. Stallung. Offerten mit Preisangabe unter N. 84 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Consum Hagener Allee 14. Vorzüglich, frisch gebrannt

Kaffee, von 1 Mark an per Pfd., feinste, geräucherte Fleischwaren, Garantiert reine

WEINE von 80 Pfg. an per Flasche,

Conserven aller Art, empfiehlt bestens Frd. Gaens.

Wer irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler Aug. Studt in Neumünster, Bahnhofstraße 36.

Wandsbeker Stadt-Theater.

Dienstag, den 4. Februar 1896 15. Abonnementsvorstellung der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters. Direction: Fr. Erdmann-Jesnitz. Zwischenaktmusik von der Capelle des Hannov. Husar. Reg. Nr. 15, Dirigent: Stabstrompeter P. Sippel.

Feenhände Lustspiel in 4 Akten. In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Gustav Burhard. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme à 10 P. sind an der Cassé zu haben.

Preise der Plätze: Cassenpreise: Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 Mk., Seitenbalkon 1 Mk. 50 P., 2. Rang 1 Mk., 3. Platz 50 P., Schülerbillets 1 Mk. Das Theaterbureau ist täglich geöffnet.

Fastnachtmontag, d. 17. Februar: Die Weltbekannte.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 2. Februar: Sinkende Temperatur, vielfach bedeckt, Niederschlag, stark windig. 3.: Meist bedeckt, kälter, Niederschlag, lebhafter Wind. 4.: Kalt, wolfig, vielfach Sonnenschein, strichweise Niederschlag, lebhafter Wind. 5.: Wenig veränderte Wetterlage.

Berkehrsnachrichten. Hamburg, den 30. Januar. Weizen still. Angeboten 120-129 Pfd. Holsteiner zu Mk. 142-125, 120-129 Pfd. Mecklenburger zu Mk. 125-145, 125-132 Pfd. Saaler zu Mk. 135-145, Russischer unverzollt zu Mk. 118-125. Roggen Kau. — Holstein und Mecklenburger 118-128 Pfd. 106-114 Mark. Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. —, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 120-125, Oesterreichische zu Mk. 90-100, Saale zu Mk. 150-210. Hafer still. Holsteiner zu Mk. 120-130. Mecklenburger zu Mk. 117-130, Russischer unverzollt zu Mk. 92-100.

Wochen-Bericht. Hamburg, 28. Januar. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten Mk. 120-122 2. Qualitäten 115-118 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance. fehlerhafte Hof-Schleswig. und Goltz. Bauer. 80-95 Galizische und ähnlige 80-85 Finnländische 65-90 Amerikanische 66-80

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G. M Y C Grauskala #13 A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19